Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 248 Sonnabend, den 22. Oktober 1898

Die Orientreise des Kaiserpaares.

Zum Besuch unseres Kaiserpaares wird aus Konstantinopel weiter berichtet, daß auf den Straßen lebhafter Verkehr herrscht. Bei der sonst ruhigen türkischen Bevölkerung ist eine angeregte Stimmung deutlich bemerkbar. Die Häuser, in welchen deutsche Staatsangehörige wohnen, aber auch eine Anzahl fremder, sind beflaggt. Der Kaiser und die Kaiserin kehrten am Mittwoch von der prachtvollen Beleuchtung der Ufer des Bosporus erst um Mitternacht zu Schiff nach Yildiz zurück. Am Donnerstag früh begaben die Majestäten sich nach dem Asiatischen Ufer und von dort mit der anntalischen Bahn nach Hereke, woselbst die große Teppichfabrik des Sultans besichtigt wurde. Gegen Abend erfolgte die Rückkehr nach Konstantinopel, woselbst im Merassim-Kiosk das Diner stattfand.

Mittwoch Nachmittags um 4½ Uhr begaben sich die Kaiserlichen Majestäten mit Gefolge, dem deutschen Botschafter Frhrn. v. Marschall und dem Botschaftspersonal mit Damen auf dem Stationsschiff „Loreley" nach Therapia. Dort ging der Botschafter Frhr. v. Marschall an Land, um die Majestäten auf der Landungsbrücke des Sommerpalais der Botschaft zu empfangen. Der Kaiser, welcher Husarenuniform trug, und die Kaiserin schifften sich auf der Hohenzollern-Pinasse, welche die „Loreley" begleitet hatte, aus und sprachen wiederholt ihre Freude über die schöne Dekorirung der Botschaft aus. Es wurden hierauf Thee und Erfrischungen eingenommen, während der Kaiser sich längere Zeit mit Professor Wiegand, dem Nachfolger Humanns als Leiter der Ausgrabungen von Milet, unterhielt. Nachdem man hierauf die Fahrt mit der „Loreley" bis zum Schwarzen Meer ausgedehnt hatte, erfolgte um 6½ Uhr die Rückfahrt auf der Schraubenyacht „Teschrifje" nach der Bucht von Beikoz, wo auf der Yacht „Sultanie" das Diner eingenommen wurde. Danach wurde die Fahrt zur Besichtigung der Festbeleuchtung längs der Ufer des Bosporus angetreten.

Das Tagesgespräch ist in Konstantinopel das Hissen der deutschen Flagge auf allen Thürmen, und zwar nicht der Handelsflagge, sondern der Marineflagge mit dem Kreuz, neben dem ottomanischen Halbmond. Seit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, ist keine Standarte mit dem Kreuz offiziell gehißt worden. Die Illumination des Bosporus, der kaiserlichen Schlösser, sowie des Hafens war glänzend. Der Gesammteindruck aber wurde durch zeitweise recht starken Nebel beeinträchtigt. Die weiße Leibgarde des Kaisers, mit dem Stahlhelm geschmückt, kam Abends auf einen dreistündigen Urlaub an Land und erregte überall Aufsehen. Die Menschenmassen starrten diese Riesen an und folgten ihnen. Sie drangen in die Lokale hinter ihnen ein, und die Polizei hatte genug zu thun, um die Passage frei zu halten. In Galata wurden zwei Leute durchgeprügelt, weil sie vor dem Porträt des Kaisers der Ansicht Ausdruck gegeben, er sei aber doch nur ein Fremdgläubiger. Das Geschenk des Kaisers für den Sultan, zwei Statuetten Kaiser Wilhelm's I. und der Kaiserin Augusta, ist in Bronce gegossen. Der greise Monarch erscheint hier in Interimsuniform; die Linke hält ein Aktenstück, die Rechte ein Vergrößerungsglas, wie es der Kaiser zu benutzen pflegte. Der Kopf zeigt einen sinnenden Ausdruck; es ist, als ob der Herrscher dem Vortrage seines großen Kanzlers lausche.

Pera, 20. Oktober. Bei dem gestrigen Empfange des Botschafters wurden sämmtliche Vertreter der Großmächte und der päpstliche Delegat einzeln vom Kaiser Wilhelm empfangen. In der Zwischenzeit empfing die Kaiserin die Gemahlinnen der Botschafter und hielt sodann Cercle für die Botschafter ab, zu dem auch der Kaiser erschien, welcher sich in heiterster Stimmung an der lebhaften Unterhaltung betheiligte.

Staatssekretär v. Bülow stattete dem russischen Botschafter in Konstantinopel einen längeren Besuch ab.

Die russische „Nowoje Wremja" tritt den Gerüchten entgegen, wonach Deutschland von der Türkei Landgebiete zu erwerben hoffe, und erklärt, sie zweifele nicht, daß eine territoriale Abtretung den Beginn der Theilung des türkischen Reiches beziehungsweise seines Unterganges bedeuten würde. Das Blatt ist vollkommen überzeugt und hofft, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland einerseits und zwischen Rußland und der Türkei anderseits ebenso unverändert vorzüglich, wie sie bisher waren, auch künftighin bleiben werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Oktober.

Die Gerüchte über eine angebliche Amtsmüdigkeit des Regenten von Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen, bezw. den demnächstigen Rücktritt des Prinzen von der Regentschaft, werden in der „Braunschw. Landesztg" für leere Erfindungen erklärt.

Zu der Anarchisten-Verschwörung wird heute aus Alexandria berichtet, daß das Komplott sich in immer dichteres Dunkel zu hüllen beginnt. Die ägyptische Polizei sagt nichts, und die englischen Vorgesetzten der ägyptischen Detektive-Offiziere erklären nur, daß sie sehr belastende Druckschriften gefunden haben, in denen offen zum Fürstenmord aufgereizt wird. Ueber die aufgefundenen Bomben äußeren die Herren sich überhaupt nicht. Dagegen lassen sie ihren Unmuth darüber aus, daß die bestehenden Kapitulationen ihnen die Hände binden. — Infolge dessen erinnert die „Voss. Ztg." daran, daß England mit Eifer die Abschaffung der internationalen Gerichtsbarkeit und der Kapitulationen in Aegypten betreibt. — Auffallend ist es, daß der Reichsanzeiger bis heute auch nicht das Geringste über die Verschwörung mittheilt.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Dem zum Direktor des litterarischen Bureaus im Staatsministerium berufenen bisherigen Chefredakteur Dr. v. Falk, Breslau, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath mit dem Range der Räthe dritter Klasse verliehen worden.

Das deutsche Konsulat in Pest hat an das ungarische Unterrichtsministerium das Ersuchen gerichtet, dort eine deutsche Mittelschule errichten zu dürfen. Die Zahl der Deutschen in Pest beträgt 80- bis 100 000, ein Fünftel bis ein Viertel der Gesammtbevölkerung.

Der Bundesrath hat in seiner Plenarsitzung am Donnerstag, folgenden Ausschußanträgen die Zustimmung ertheilt: betr. die Etats der Grenzzoll- und Salzsteuerverwaltung für das Königreich Preußen und das Königreich Bayern; betr. die Feststellung des Gesammtkontingents der Brennereien für die Kontingentsperiode 1898/1903; endlich betr. die Ermächtigung des Hauptsteueramts für ausländische Gegenstände zu Cöln zur Abfertigung von Wollengarn. Die Vorlage, betr. die Statistik der Auswanderung, wurde dem zuständigen Ausschuß überwiesen und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen. Die im Betrieb befindlichen 69 deutschen Eisenbahnen mit einer Gesammtlänge von 41 533, Km. vereinnahmten im September d. J. aus dem Personenverkehr 42 580 408 Mk. oder gegen denselben Monat des Vorjahres 2 335 104 Mk. mehr; auf 1 Km. entfielen 1048 Mk. oder 44 Mk mehr. Die Einnahme aus dem Güterverkehr bezifferte sich auf 91 952 783 Mk. Das ist um 5 369 667 Mk. mehr gegen das Vorjahr. 1 Km. erbrachte 2 223 Mk., mithin 101 Mk. mehr.

Der preußische Eisenbahnminister hat neuerdings einen Erlaß an die sämmtlichen Eisenbahndirektionen gerichtet. Durch denselben soll zur Verminderung des sich eben wieder in erheblichem Maße geltend machenden Wagenmangels ein schnellerer Wagenumlauf erzielt werden.

Behufs Einführung des 10 Pfennig-Briefportos im Verkehr mit Deutschland, England und Frankreich hat der nordamerikanische Generalpostmeister die Initiative ergriffen; diesbezügliche Unterhandlungen sollen schon in allernächster Zeit beginnen.

Auf die Eingabe der deutschen Colonialgesellschaft über das deutschenglische Uebereinkommen an den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe, ist von diesem eine Antwort eingegangen, in der erklärt wird, daß die Veröffentlichung des betr. Vertrages z. B. sowohl mit Rücksicht auf die feststehenden diplomatischen Gepflogenheiten wie im eigenen Interesse Deutschlands nicht angängig sei. Besänftigend fährt der Reichskanzler fort, indem er die Versicherung giebt, daß die Verpflichtung, die Interessen des Reiches unter allen Umständen wirksam zu wahren, für die kaiserliche Regierung die alleinige Richtschnur ihres Verhaltens giebt, und daß er sich der Zuversicht hingebe, auch die deutsche Colonialgesellschaft, deren patriotische Bestrebungen er gern anerkenne, werde die Ueberzeugung gewinnen, daß die Leitung der Reichspolitik dieser ihrer Aufgabe gerecht geworden sei.

Der Ausschuß der Kolonialgesellschaft beschloß am 18. Oktober eine Resolution, die obige Begründung anzuerkennen und die weitere Entwickelung der Angelegenheit abzuwarten.

Zur Frage des Berlin-Stettiner Großschifffahrtsweges, veröffentlicht der Pommerische Binnenschifffahrtsverein seine Denkschrift, welche im Interesse Stettins für den Bau der Westlinie eintritt und die Nachtheile darlegt, welche durch den Bau der Ostlinie dem Stettiner Verkehr zugefügt werden würden. — Hat denn der ganze preußische Osten den Interessen Stettins nachzustehen??

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Wiener „Politische Korrespondenz" erfährt: Der russische Minister des Aeußern Graf Murawjew trifft morgen Nachmittag zu mehrtägigem Aufenthalt in Wien ein und wird vom Kaiser Franz Josef in besonderer Audienz empfangen. Der Minister begiebt sich von hier direkt nach Livadia, um dem Kaiser Nikolaus über verschiedene politische Tagesfragen Vortrag zu halten und dessen Befehle entgegenzunehmen. Nach acht- bis zehntägigem Aufenthalte in Livadia kehrt der Minister nach Petersburg zurück. Der zur Zeit in Abbazia weilende hiesige russische Botschafter Graf Kapnist trifft morgen früh zur Begrüßung Murawjews hier ein.

Rußland. Warschau, 20. Oktober. Nachts fanden zahlreiche Verhaftungen statt wegen sozialistischer Umtriebe. Unter den Verhafteten sind Techniker, Studenten und Privatbeamte.

England. In der Faschoda-Frage hat jetzt der englische Schatzkanzler Hicks Beach eine Rede losgelassen. Aus derselben wird gefolgert, daß die Lage (zwischen England und Frankreich) sich in wenigen Tagen sehr ernst gestalten würde, falls die französische Regierung nach Empfang des Berichts von Marchand nicht die Hand zur friedlichen Lösung reiche. Wollen es abwarten! — Der Pariser „Temps" bemerkt zu dieser Rede: Es wäre kindisch, die ernste Bedeutung dieser Rede zu leugnen. Wenn die englische Regierung sich den Anschein giebt, als ob sie die Brücken hinter sich verbrennen würde, muß sie wissen, daß ihre Haltung auf die öffentliche Meinung in Frankreich eine Rückwirkung ausüben und die ohnehin schwierige Aufgabe der Diplomatie immer schwieriger gestalten wird.

Unsere Kaiserin.

Ein Skizzenblatt zu ihrem 40. Geburtstage, 22. Oktober 1898.
Von E. v. H.

(Nachdruck verboten.)

Seit der Königin Luise ist vielleicht keine deutsche Fürstin so populär gewesen, wie unsere Kaiserin. Es scheint doch, daß das deutsche Volk einen ganz bestimmten Geschmack in bezug auf seine Herrscherinnen habe; und ich möchte es als ein Zeichen seines gesunden Empfindens ansehen, daß es an ihnen das eigentlich Bürgerliche im besten Sinne am meisten schätzt. Die brillanten Weltdamen, wie die Kaiserin Eugenie, die glänzenden Erscheinungen, wie die nordische Semiramis, wären bei uns einigermaßen malplacé. Aber die liebenden Mütter, die treuen Gattinnen, die schlichten warmen Herzen, die liebreichen Wohlthäterinnen — die erobern sich deutsche Herzen im Nu.

Unsere Kaiserin ist ein durch und durch einfacher Charakter. Es ist kein Falsch in ihr, kein Verlangen, mehr zu scheinen als sie ist. Ihre Natürlichkeit, die selbstverständliche Wahrheit ihres ganzen Auftretens sind es, die vor Allem und gleich für sie einnehmen. Diese Eigenschaften sind sozusagen ihre Hüter gewesen, als sie das schwierige Terrain des deutschen Kaiserhofes betrat. Sie hatte damals, aus der ländlichen Stille von Primkenau und den engen Verhältnissen Gothas kommend, gewiß nicht viel Hoferfahrung. Und doch war (was bereits im Jahre 1884 einem englischen Beobachter auffiel) ihr Betragen bei Hofe von Anfang an stets ruhig, sicher, freundlich. Sie fand überall das richtige Wort und den richtigen Ton und man sah sie nie verwirrt. Das machte: sie war in all' ihrer Schlichtheit ein Charakter; sie brachte, darf man fast sagen, etwas von der unverbildeten Natürlichkeit eines Landkindes in die Hofluft mit. Denn wie eine Art Landkind war sie in Primkenau aufgewachsen.

Dieser Einfachheit ihrer ganzen Naturanlage entspricht auch ihr Geschmack. Sie liebt überall das Schlichte und Harmonische. Wir gehen kaum fehl, wenn wir annehmen, daß ihre musikalischen Neigungen von denen ihres Gemahls nicht unwesentlich abweichen. Des Kaisers Mann ist der pathetische, pomphafte, großartige Wagner; die Kaiserin ist nach Erziehung und Sympathie Klassikerin. Beethoven darf ihr Lieblingskomponist genannt werden, und einen hohen Genuß findet sie in der Intimität der Hausmusik. Gern sieht sie tüchtige Künstler in der Stille ihrer Wände und lauscht ihren Vorträgen. Dann geht es nicht anders zu, als am musikalischen Abende eines vornehmen Bürgerhauses, und die Kaiserin ist nur aufmerksame Zuhörerin, liebenswürdige Frau und Wirthin. Nicht anders steht es um ihren Geschmack in den bildenden Künsten. Man hat es wohl erlebt, daß sie, in eine Berliner Kunstausstellung tretend, vor den feurigen Farbenphantasieen eines Modernen mit dem instinktiven Ausruf: „Schrecklich!" zurückprallte. Sturm und Drang paßt eben nicht zu ihrer Natur; sie liebt das Harmonische, Reife, Gediegene. Auch die Wahl der Personen ihrer Umgebung, auch ihre Art sich zu kleiden, legt davon Zeugniß ab. Königin der Mode zu werden — dazu hat sie nicht das Zeug. Um ihre Zeit mit der Erfindung neuer Moden auszufüllen, um die Welt durch neue extravagante Toiletten-Ideen zu verblüffen, dazu ist sie viel zu sehr deutsche Hausfrau.

Ja, deutsche Hausfrau ist sie durch und durch. „Mein Mann", „meine Kinder" — das sind ihre zweiten Worte. Gern spricht sie von deren Gewohnheiten, und wenn sie in irgend einer Wohlthätigkeitsanstalt oder Schule unter Kindern weilt, dann fließt ihr Herz leicht über von Erzählungen über ihre Kinder. Sie beschäftigt sich mit ihnen kaum weniger, als irgend eine gute Bürgersfrau. Sie überwacht ihre Erziehung, ihre Kleidung, ihren Unterricht aufs genaueste. Gern wohnt sie, wenn es ihre Zeit gestattet, den Lehrstunden bei; als sparsame Hausfrau ordnet sie nicht selten an, daß der Anzug eines Größeren für einen Jüngeren umgearbeitet werden solle, und nie, wenn sie daheim ist, verfehlt sie, mit ihren Kindern des Abends selbst zu beten. Den bürgerlichen Zuschnitt ist sie vom Vaterhause her gewöhnt. Im Hause des Herzogs Friedrich ging es von je sehr schlicht und einfach zu und die junge Prinzeß wurde so wenig in aristokratischer Abgeschlossenheit gehalten, daß sie sich vielmehr stets frei und ungezwungen unter den Guts- und Dorfkindern bewegte. Gerade dies hat sie vielleicht so frisch und natürlich erhalten.

Man weiß, daß ihr Verhältniß zu Mann und Kindern geradezu ausgezeichnet ist. Eine reizende Geschichte, die W. C. Bach in seiner soeben bei Hirt in Breslau erschienenen allerliebsten Lebensbeschreibung der Kaiserin erzählt, mag als ein Zeugniß für die zärtliche Liebe der kaiserlichen Kinder zu ihrer Mutter gelten. In einer Religionsstunde erklärte der Lehrer, daß alle Menschen Sünder seien. Das wollte dem Kronprinzen nicht in den Sinn und er fragte: „Papa doch nicht?" Als der Lehrer darauf auseinandersetzte, daß vor Gott kein Mensch ohne Fehler sei, überzog eine Wolke das Gesicht des Kronprinzen. Dann aber leuchtete sein Auge auf und mit vollster Herzensüberzeugung erklärte er: „Aber das weiß ich: Mama sündigt gewiß nicht!"

In die Politik sich einzumischen hat der Kaiserin von je fern gelegen. Doch hat sie öfter Härten gemildert, freundlich vermittelt, Wunden, die die leidige Politik geschlagen, geheilt, als man

Provinzialnachrichten.

— **Schwetz,** 19. Oktober. Von polnischer Seite ist jetzt in unserem Wahlkreise Herr von Jaworski-Lipinken als Candidat aufgestellt worden.

— **Graudenz,** 19. Oktober. (Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses.) Der von den Stadtverordneten beschlossene Erweiterungsbau, welcher mit Einschluß der inneren Einrichtung einen Kostenaufwand von rund 160 000 Mark erfordert hat, ist vollendet und wird demnächst belegt werden. Er ist im ganzen für 60 Betten eingerichtet, so daß mit dem alten Bau die normale Gesammtbelegung des Krankenhauses 150 Betten beträgt; doch läßt sich die Zahl der Betten in Nothfällen noch bis auf 190 steigern.

— **Pelplin,** 18. Oktober. Dem „Westpr. Volksbl." wird von hier geschrieben: Bekanntlich befindet sich das Domkapitel in Pelplin bei Renovirung des Domes in großer Geldverlegenheit. In seiner Noth hat sich dasselbe nochmals an die Gnade des Kaisers gewandt, und zwar mit Erfolg. Se. Majestät hat dem Domkapitel Allerhöchst ein zweites Gnadengeschenk im Betrage von 15 000 Mk. bewilligt; die erste kaiserliche Spende betrug 35 000 Mk.

— **Dirschau,** 19. Oktober. Zur Sicherheit des russischen Hofzuges, in welchem gestern Nachmittag Kaiser Nikolaus auf seiner Rückreise von Kopenhagen nach St. Petersburg den hiesigen Bahnhof passirte, waren umfassende Vorkehrungen getroffen worden, da der Zug gerade zu einer Zeit die Station durchfuhr, da hier Personenzüge aus allen Richtungen eingelaufen waren. Als der Tagesschnellzug Berlin-Eydtkuhnen den Bahnhof verlassen hatte und der russische Hofzug gemeldet war, mußten die Reisenden die Wagen des Personenzuges nach Königsberg besteigen, Wagen und Fenster wurden geschlossen, vor jedem Wagen ein Gendarm oder Polizeibeamter postirt alle anderen auf dem Bahnsteig I befindlichen Personen, auch die mit Bahnsteigkarten versehenen, mußten diesen Bahnsteig verlassen und sich entweder in die Bahnhofswirthschaft, hinter die Bahnhofssperre oder auf den Bahnsteig II begeben, an dem die Personenzüge nach Berlin und Danzig hielten und die Erlaubniß zur Abfahrt erwarteten. Gegen 5 Uhr fuhr der aus acht Salonwagen bestehende, elektrisch erleuchtete Sonderzug in ganz langsamem Tempo ohne anzuhalten durch den Bahnhof, so daß man die Insassen des Zuges deutlich beobachten konnte. Ueber das glückliche Passiren des Kaiserzuges wurde sofort an die betreffende Bezirksregierung telegraphisch Bericht erstattet.

— **Danzig,** 20. Oktober. Auf dem von der Nordischen Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft in Neufahrwasser erworbenen Terrain neben dem evangelischen Kirchhofe ist nunmehr mit dem Bau einer Centrale für die elektrische Bahn Danzig-Neufahrwasser und zur Abgabe elektrischer Kraft für Beleuchtnngs- und Betriebszwecke in Neufahrwasser begonnen worden. — Herr Zimmermeister Friedrich Wilhelm Unterlauf beging am 20. d. Mts. sein 50jähriges Meister-Jubiläum. Neben zahlreichen Privatgebäuden sind viele hervorragende öffentliche Bauten der letzten Jahrzehnte von dem Jubilar ganz oder theilweise ausgeführt worden, so der Legethor-Bahnhof, der Umbau des Franziskanerklosters, das kaiserliche Oberpostdirektionsgebäude, das Landeshaus, die neue Synagoge, das königliche Gymnasium, die Victoriaschule, die Markthalle 2c.

— **Danzig,** 20. Oktober. Die Verwaltung der russischen Weichselbahn hat beschlossen, ihre seit zehn Jahren in Danzig bestehende Agentur zum 1. Januar aufzuheben, da sie sich nicht mehr rentiert.

— **Königsberg,** 19 Oktober. Die Palästra Albertina wird, wie mitgetheilt, am 22. Oktober feierlich eröffnet werden. Die Anregung zur Eröffnung der Palästra hat in liebevoller Erinnerung an seine Vaterstadt ein früherer Königsberger Student, der jetzige praktische Arzt Herr Dr. Friedrich Lange in New-York, im Frühjahr 1887 gegeben. Außer der Ueberweisung des freien Grund und Bodens hat er dem „Verein Palästra Albertina", der sich zur Verwirklichung der Idee bildete, die namhafte Summe von 97 000 Mark überwiesen und außerdem noch ein Kapital von 250 000 Mark als Darlehn zu billigen Prozentsätzen hergegeben. Dank rühriger Unterstützung hat es der Spender auch verstanden, die weitesten Kreise für das Unternehmen zu interessiren, so daß heute in dem Dienste des Instituts, das der körperlichen Ausbildung der an der Albertina Studirenden dienen, aber auch von anderen Kreisen benutzt werden soll, die beiden Provinzen Ost- und Westpreußen, 27 Kreise, 25 Städte zahlreiche Koporationen und außerdem mehr als 1400 einzelne Mitglieder, zumtheil mit recht namhaften jährlichen Beiträgen, stehen. Trotz der reichlich zugeflossenen Mittel zum Bau war die Aufnahme eines hypothekarischen Darlehns nothwendig, dessen Beschaffung indessen nach einer so reichlichen Dotirung des Unternehmens keinerlei Schwierigkeiten bot. Die Grundsteinlegung der „Palästra Albertina" erfolgte am 27. Juli 1894 bei Gelegenheit der 350-jährigen Jubelfeier der Albertus-Universität. Der Prachtbau präsentirt sich in einfacher edler Linienführung, in der Eigenartigkeit und Zierlichkeit der Mauerornamente, in der Ausführung der Dachfirsten als reiner Ordensstil. Auch im Innern des gewaltigen Gebäudekomplexes ist der Ordensstil soweit streng durchgeführt, als dies bei einem Nützlichkeitsbau möglich und rathsam erscheint, und namentlich erinnern die Wandelhalle, einzelne Gänge, sowie mehrere Fechtzimmer lebhaft an Partieen in der Marienburg. Von den bedeutendsten Räumlichkeiten der „Palästra", die in zwei Hauptgebäude, in das eigentliche Klubhaus und in die in großartigem Stil angelegte Badeanstalt mit zusammen $62\frac{1}{2}$ Meter Länge und 83 Metern Tiefe zerfällt, seien genannt: Die beiden großen Eingänge und die beiden Einfahrten, der in hellem Weiß gehaltene Vorsaal, die Wandelhalle und das Speisezimmer, das sich für größere Festlichkeiten besonders eignet. Daran reihen sich Billard-, Lesezimmer und eine die ganze Länge des Saales einnehmende Estdrade, von der aus man einen prächtigen Ausblick auf den Garten genießt. Im zweiten Stockwerk liegt eine Anzahl schön ausgestatteter Vereinszimmer, zumeist mit allerliebsten Balkons nach dem Garten versehen, ferner die Fechtsäle, auf deren Ausgestaltung man ein besonderes Interesse verwendet hat. Hervorragend prunkvoll ist der im gothischen Stile ausgeführte mit prächtigen Wand- und Deckenmalereien und einer großen Empore versehene Turnsaal ausgestattet, der sich gleichzeitig zu großen Konzert- und Theater-Aufführungen, sowie als Festsaal benutzen läßt. Unmittelbar an den Saalbau grenzt östlich die mit allem Komfort der Neuzeit hergestellte Badeanstalt mit einem riesigen Winterschwimmbassin, Brause- und Warmbädern. Daß alles in der Palästra so schön, so praktisch, und zweckentsprechend eingerichtet worden ist, ist ein Verdienst des Bauraths Bessel-Lorck und des Architekten Sandmann.

— **Argenau,** 19. Oktober. In den großen, fast rein deutschen Dörfern Klein- und Groß-Glinno, Klein und Groß-Wodek und Jarken befindet sich zur Zeit keine Hebeamme. Die dortige Bevölkerung ist also im Bedürfnißfalle, genöthigt, sich nach den über 15 Kilometer entfernten Städten Inowrazlaw oder Argenau zu wenden. Die baldige Niederlassung einer deutschen Hebamme in dortiger Gegend ist ein dringendes Bedürfniß. — Der plötzlich eingetretene Vorwinter schädigt unsere Landwirthschaft empfindlich. Es befinden sich noch viele tausend Centner Zuckerrüben, Kartoffeln und Futterrüben in der Erde. Die Futterrüben auf hochgelegenen Ackerschlägen sind bereits erfroren. Einzelne Güter zahlen für das Ausnehmen eines Morgens Zuckerrüben bereits 15 bis 16 Mark. Es fehlt trotzdem überall an Arbeitern. — Die hiesige Diakonissenstation und die damit verbundene Kleinkinderschule haben nunmehr in dem in der Bahnhofstraße erbauten neuen Postgebäude (Erbauer Baugewerksmeister Fischer) ein würdiges Heim gefunden. Die Kleinkinderschule wurde am Montag durch den Ortspfarrer Majewski im Beisein der Kleinen und ihrer Eltern, sowie der Freunde und Gönner der Anstalt feierlich eingeweiht. Der Feier wohnte auch der Gründer der Anstalt, der frühere Ortspfarrer Fuß, jetzt Pfarrer in Betsche bei. Der hohe geräumige Schulsaal macht seinem Erbauer alle Ehre. Er ist sehr freundlich ausgestattet und gefiel allen Anwesenden außerordentlich. — Der hiesige Männergesangverein veranstaltet in nächster Zeit ein Wintervergnügen, bestehend aus Chorgesängen, ernsten und heiteren Einzelvorträgen, lebenden Bildern, Theater und Tanz. Der Reinertrag wird dem Fonds zur Erbauung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Inowrazlaw zufließen.

— **Posen,** 19. Oktober. Zwei Entscheidungen von allgemeinerem Interesse, bei welchen es sich um den bekannten § 360 Nr 11 (groben Unfug) handelte, fällte heute die 3. Strafkammer als Berufungsinstanz. In dem ersten Falle hatte ein hiesiger junger Mann, so oft er in den Straßen der Stadt einen von hier gebürtigen Studenten traf, diesen auf Schritt und Tritt verfolgt, indem er unaufhörlich bald in kürzerer, bald in größerer Entfernung hinter diesem herging. Das Schöffengericht verurtheilte den jungen Mann zu 15 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer sprach den Angeklagten frei, indem sie dieses Hinterhergehen auf der Straße nicht als groben Unfug erachtete. — Im zweiten Falle hatte ein Kellner, wenn er bei dem Geschäfte eines bestimmten Stellenvermittlers vorbeiging, Grimassen geschnitten und ungehörige Redensarten gemacht. Die Berufung des Kellners gegen den verurtheilenden Spruch des Schöffengerichts wurde verworfen.

— **Schneidemühl,** 20. Oktober. Der Schneidemühler Bürgermeister Wolff hat jetzt die Abschriftnahme von den Abtheilungslisten zur Landtagswahl gestattet und dem beschwerdeführenden Reichstagsabgeordneten Ernst davon Mittheilung gemacht.

Lokales.

Thorn, 21. Oktober.

* [Der Wahl-Aufruf der vereinigten Liberalen] liegt der Gesammt-Auflage unserer heutigen Zeitung bei; wir bitten alle liberalen Männer, den Aufruf nach Möglichkeit in Bekanntenkreisen zu verbreiten.

W [Stadtverordneten-Sitzung] vom Mittwoch, den 19. Oktober (Schluß.) Die Neustädtische Kirchengemeinde verlangt von der Stadt einen Patronatsbeitrag zum Bau des neuen Pfarrhauses. Der mit Genehmigung des Magistrats erfolgte Verkauf des alten Pfarrhausgrundstücks am Neustädtischen Markt hat 26 300 Mark ergeben. Der Platz für das neue Pfarrhaus kostet 8.439 Mark Es stehen der Gemeinde zu den Neubau noch 17.860 Mk. zur Verfügung. Da aber der Bau nach dem Projekt des Regierungs-Baumeisters Hartung in Charlottenburg 35.000 Mk. kosten soll, so wären noch 17.140 Mk. aufzubringen. Die neustädtische Kirchengemeinde bittet nun den Magistrat um $1/3$ dieser Summe gleich 5.713 Mk. als Patronatsbeitrag. Der Magistrat will diesen Beitrag leisten, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Stadt zu etwaigen Mehrkosten des Baues nichts mehr beizutragen hat. Die Ausschüsse haben dem Antrage des Magistrats zugestimmt und die Versammlung bewilligt ebenfalls die geforderten 5.713 Mk.

Für den Verwaltungsausschuß berichtet Stadtv. Uebrick. Die Pensionirung des Lehrers Semrau zum 1. Januar 1899 wird unter Festsetzung der Pension auf 2260 Mark genehmigt. — Die Kosten für die Vertretung des Lehrers Pyttlick für die Monate August und September 1898 durch Fräulein Erna Krupp werden mit 125 Mk. bewilligt, ebenso auf Antrag des Rektors Schüler 200 Mk. zur Anschaffung der erforderlichen Utensilien, Lehr- und Lernmittel für die IV. Gemeindeschule. — Die Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern zum Wahlvorstande für die im Monat November ds. Js. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen ergiebt die Herren Preuß und Wegner als Beisitzer, Hartmann und Mittweger als Stellvertreter. Da Herr Preuß bittet, von seiner Wahl mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand abzusehen, wird für ihn Herr Kotze zum Beisitzer gewählt. — Für die Lieferung von Blitzableitern für den Petroleumschuppen in der Heppnerstraße verlangt die Firma Rosenthal hier 266,40 Mk., die Firma Stöckel in Wittenberg 301,25 Mk. Da letztere eine Spezialfirma auf diesem Gebiete ist, beschließt die Versammlung, ihr den Zuschlag zu ertheilen.

Zur Ausführung von Pflasterarbeiten sowie Lieferung der erforderlichen Materialien für die Um- bezw Neupflasterung einer Reihe von Straßen, die wir kürzlich, als ihre Umpflasterung beschlossen wurde, an dieser Stelle genannt haben, wird der Firma Ulmer u. Kaun auf ihre Mindestforderung in Höhe von 15 865 Mk. der Zuschlag ertheilt. — Stadtv. Wolff kommt bei dieser Gelegenheit auf die Verlegnng des neuen Geleises für die elektrische Straßenbahn zu sprechen und meint, nach seiner Ansicht würde das Pflaster durch die Elektrizitätsgesellschaft in weniger gutem Zustande wiederhergestellt, als ihn das alte Pflaster aufwies. Die Steine lägen oft weit auseinander und es mache den Eindruck, als ob die Gesellschaft bei der Pflasterung Steine zu sparen trachte, die weggefahren würden. Redner fragt, ob diese Steine vom Magistrat, oder von wem sonst verwendet würden. — Stadtbaurath Schultze erwidert, es sei allerdings ein Theil der Steine weggefahren worden; diese Steine aber seien auf anderen Stellen wieder zur Pflasterung benutzt, und die Endstrecke am Geleise werde die Gesellschaft jedenfalls ganz neu pflastern müssen als Ersatz für die vorher auf weiter zurückliegenden Geleisstrecken verwendeten Steine. — Oberbürgermeister Kohli: der Oberingenieur der Gesellschaft habe ihm mitgetheilt, daß von ihr bereits 23 Kubikmeter neue Steine angeschafft seien. — Stadt. Wolff hält seine Einwendungen aufrecht; wir bekämen für ein bisher gutes Pflaster jetzt mit der elektrischen Bahn ein schlechtes. — Stadtbaurath Schulze erwidert dem gegenüber, daß nach seinen Wahrnehmungen bis jetzt bereits 12 bis 13 Kubikmeter neue Steine verwendet worden seien. — Stadtv. Walter Lambeck: Auch er könne auf das Bestimmteste versichern, daß 6 bis 7 Haufen Würfelsteine vom Altstädtischen Markt weggefahren worden seien. Auch werde bei der Pflasterung in der verkehrswidrigsten Weise verfahren, die Hydranten würden mit Steinen bepackt etc. Er vermisse die erforderliche Sorgfalt und richtige Aufsicht. Heute vor 4 Wochen habe Herr Baurath Schultze erklärt, es werde ein Leitungsmast zur Probe und zur Begutachtung aufgestellt werden, jetzt ständen aber schon eine ganze Menge dieser ungeschlachten hölzernen Riesenspargel. — Stadtbaurath Schultze: Er habe die Gesellschaft darauf aufmerksam gemacht, daß sie keine Masten aufstellen dürfe, welche der Stadt nicht genehm sind, vielmehr habe der Magistrat die Aufstellung von Probemasten verlangt. Daß Stein weggefahren seien, stellte das Bureau der Elektrizitätsgesellschaft in einem Schreiben vom 18. Oktober ausdrücklich in Abrede. Die Gesellschaft habe ja auch eine dreijährige Garantie; wenn die Arbeiten fertig seien, habe eine Abnahme zu erfolgen, und werde das Pflaster dann schlecht befunden, so müsse die Gesellschaft es neu machen. — Stadtv. Leutke beantragt, zur Abnahme der Arbeiten eine Kommission von Sachverständigen zu wählen. — Stadtv. Hensel ist dagegen; das sei doch Sache der Polizei und der Baudeputation. — Stadtv. Dietrich ist derselben Ansicht, schlägt aber vor, zur Ergänzung der Baudeputation noch Herrn Rentier Busse als alterfahrenen Fachmann hinzuziehen. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

Zur Umpflasterung eines Theils der Bromberger Straße beantragt der Magistrat 7000 Mk. zu bewilligen. Auf Antrag des Ausschusses wird aber beschlossen, die Sache noch zu vertagen, da eine spätere Zeit für die Ausführung der Arbeiten besser geeignet sei. — Die Lagerräume in dem neuerbauten Petroleumschuppen, der bis zum 10. November bestimmt fertig sein soll, sollen zunächst auf die Zeit vom 10. November 1898 bis 1. April 1900 zu festen Miethssätzen vermiethet werden, und zwar die 7 großen Lagerräume zu je 160 Mk. jährlich, die 14 kleinen zu je 100 Mk. Es ergiebt das eine Verzinsung des Anlagekapitals mit 9,4 Prozent. Stadtv. Adolph meint, für die kleinen Petroleumhändler sei die Jahresmiethe von 100 Mk. zu hoch, sie würden nach wie vor ihr Petroleum in den Häusern verstecken; man hätte größere Sammellagerräume schaffen sollen. Bürgermeister Stachowitz erwidert, Herr Adolph hätte seine Bedenken früher vorbringen sollen; die Polizei würde jetzt jedenfalls aufs Strengste gegen diejenigen vorgehen, welche Petroleum in den Häusern lagern. Stadtv. Dietrich hält die getroffenen Einrichtungen für ganz praktisch, die kleineren Händler könnten sich ja zur Miethung eines gemeinschaftlichen Raumes vereinigen. Es werden hierauf die Miethssätze nach dem Magistratsantrage genehmigt.

Der Verpflegungesatz im Waisenhause und Kinderheim wird in der bisherigen Höhe (28 Pf.) belassen und zur Lieferung der zur Verlängerung des Kanals vom Klärwerk nach der Weichsel erforderlichen 500 Cbm. Kiefern-, Waldfaschinen und 2000 Stück weidene Buhnenpfähle wird dem Faschinenhändler Czeszinski der Zuschlag ertheilt. — Damit ist die Tagesordnung erledigt.

* [Personalien.] Der Regierungsassessor Zeihe, zur Zeit auf Domäne Althausen, Kreis Culm, ist dem Landrath des Kreises Fallingbostel im Regierungsbezirk Lüneburg zur Hülfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt worden, ebenso der Regierungsassessor Heegewaldt in Labiau dem Landrath des Landkreises Elbing. — Der Rechtsanwalt, Justizrath Goldmann in Danzig ist in der Liste der bei dem Landgericht daselbst zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht worden. — Dem Oberförster von Gromadzinski zu Oberförsterei Königsbruch im Regierungsbezirk Marienwerder ist der Titel Forstmeister mit dem Range der Räthe vierter Klasse verliehen worden.

x [Personalien bei der Steuer.] Es sind versetzt worden: Der Ober-Grenz-Kontroleur für den Zollabfertigungsdienst Merz von Ratibor nach Thorn, der Ober-Grenz-Kontroleur Langhinrichs von Gorzno als Ober-Steuer-Kontroleur nach Zempelburg, der Hauptsteueramts-Assistent Littkemann von Konitz als Ober-Grenz-Kontroleur nach Gorzno, der Steuer-Einnehmer I. Kl. Heinrici von Neuenburg als Ober-Grenz-Kontroleur nach Bhf. Ottlotschin, der Hauptzollamts-Assistent Horstigall von Neustadt i./H. als Steuereinnehmer I. nach Neuenburg, der Hauptsteueramts-Assistent Bollmann von Elbing als Steuereinnehmer I. nach Riesenburg, der Zollpraktikant Gramcko von Stettin als Hauptsteueramtsassistent nach Konitz, der Steuereinnehmer II. Hartwig von Schlochau als Steuereinnehmer I. nach Neumark, der Steueraufseher Hubert von Konitz als Steuereinnehmer II. nach Schlochau, der berittene Steueraufseher Schwarz von

---

in der Oeffentlichkeit weiß. Auch hierin ist sie Frau, ganz und im besten Sinne nur Frau. Sie denkt mit dem Herzen. Man erinnert sich, daß bei der Einsegnung der Leiche des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh sie es war, die mit den leise gesprochenen Worten: „Wilhelm, die alte Schwester des Fürsten!" ihren Gatten in überaus zartem Empfinden auf jenen Liebling des Dahingeschiedenen aufmerksam machte, ein Zeichen, daß sie jene echte „Höflichkeit des Herzens" besitzt, die man leider so selten findet. Apropos Bismarck Ihr Verhältniß zu dem großen Kanzler hat sich eigenthümlich genug entwickelt, um ein paar Worte zu verdienen. In ihrer Jugendzeit war der Name Bismarck in ihrem Vaterhause nicht gut angeschrieben. Bismarck war es, dessen Politik dem Herzog Friedrich, ihrem Vater einen Thron kostete. Es heißt, daß die französische Bonne die kleine Prinzeß, um sie zur Ruhe zu bringen, mit den Worten erschreckte: „Bismarck kommt!" Se non è vero, è ben trovate. Denn, jedenfalls stand ihr lange die Gestalt des Kanzlers als etwas Drohendes, Unheimliches vor dem Geiste. Allmählich heranwachsend lernte sie dann wohl seine Größe um so sicherer schätzen, als ihr Vater seine gut deutsche Gesinnung trotz seines Verlustes nie verleugnet hat. Persönlich aber trat sie dem Fürsten zum ersten Male bei ihrer Verlobung näher. Was er, der leitende Politiker zu dem in der Familie gehegten Plane der Verlobung des künftigen Thronfolgers mit der augustenburgischen Prinzessin sagen würde, war doch ein großes Item. Damals war Bismarck der Erste, der diesem „freudigen Schlußakte eines konfliktreichen Drama's", wie er sich ausdrückte, von Herzen zustimmte; ja er, der große Feind aller Hoffeste und Ceremonieen, fand sich sogar bei der Verlobungsfeier ein. Seit dieser Zeit hat die Kaiserin eine aufrichtige Anhänglichkeit an den Fürsten gehegt und sie hat sie in zarter und echt weiblicher Weise zum Ausdruck gebracht an jenem trüben Märzvormittage des Jahres 1890, als Bismarck sich zum letzten Abschiede am Kaiserhofe einfand. Damals trat sie ihm unerwartet mit den Prinzen entgegen und legte in ihr Lebewohl eine Wärme, die ihr von Herzen kam. Sehr hübsch hat Jemand gesagt, daß damals nicht „Bismarck kommt!" sondern „Bismarck geht!" das Wort war, das sie erschreckte.

Im Hause eine echte und rechte deutsche Frau, die für Mann, Kinder und Haushalt sorgt, früh auf ist und in ihrer kleinen Welt aufgeht, fehlt es ihr doch weder an reichen und vielseitigen Interessen, noch an der Gabe der fürstlichen Repräsentation. Aus der Zeit ihres englischen Aufenthaltes (vor der Verlobung) stammt eine Schilderung, die sie vortrefflich charakterisirt. „Was für die Prinzessin im ersten Augenblicke einnimmt," so heißt es da, „ist das gemüthliche deutsche Element, das sich in ihrer äußeren Erscheinung wie in ihrem Wesen ausdrückt. Von Gestalt groß, schlank, hoch, voll edlen Ebenmaßes, Hand und Fuß schön geformt, weiß sie in ihrer Haltung wie in ihren Bewegungen Würde mit Anmuth zu vereinigen. Dieses ovale Gesicht mit den zarten blauen Augen, dem lieblichen Munde mit den schönen Zähnen, mit der Fülle blonden Haares fesselt und gewinnt bei längerem Anschauen von Minute zu Minute. Die Augen niedergeschlagen scheinen sinnend oft inneren Dingen nachzugehen, um so anmuthiger aber ist der Aufschlag, um so herzlicher ihr heller strahlender Blick." Gerade diese ihr eigene Vereinigung von Grazie und natürlicher Würde, von sinnendem Ernste und echter Lieblingswürdigkeit hat der schlichten Frau, wohin sie kam, die Herzen erobert. Als sie ins Elsaß kam, sagten die erstaunten mißtrauischen Reichsländerinnen: „Mais elle est charmante", und „sie ist bezaubernd" riefen übereinstimmend die enthusiasmirten Damen Stuttgarts aus, als sie zum ersten Male der schwäbischen Hauptstadt Besuch abstattete. Für ihre natürliche Hoheit — eine Hoheit, die der Seelenreinheit, der guten Erziehung und einem einfachen Selbstgefühle entspringt, — ist es auch bezeichnend, daß man sie in Pau, wo sie als junge Prinzeß zwei Jahre bei ihrer Tante, der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein, lebte, in der Gesellschaft „La petite Reine" zu nennen pflegte.

Die Arbeit der Wohlthätigkeit und sozialen Hilfe, die ihr Beruf ihr zuweist, ist der Kaiserin zugleich eine Herzenssache. Auch hierin verdankt sie dem Elternhause viel, in dem eine wahrhafte Menschenliebe, das Empfinden und Leben für Andere von je daheim war. Im Kleinen wie im Großen nach Kräften zu helfen, wurde ihr bald Bedürfniß, wurde ihre zweite Natur, und viele hübsche kleine Geschichten erzählen davon, wie sie hier einem Mütterchen auf offener Straße die schwere Last abnahm, dort einem armen Mädchen die Mittel zur Ausbildung zuwies u. dgl. m. Alle die mit der Kaiserin je bei Besuchen in Schulen, Hospitälern, Wohlthätigkeits-Instituten u. dergleichen mehr in Berührung getreten sind, haben ihren wahrhaften Antheil, ihre Herzenswärme, ihre natürliche Menschenliebe empfunden, und gerade der Ruf, der von diesen Kreisen über sie ausging, hat nicht am wenigsten dazu beigetragen, sie populär zu machen. Die Kaiserin ist trotz Hof und Thron eine echte Frau und ein natürlicher Mensch geblieben; und das hat ihr die Herzen der Menschen zugewandt.

Neugolz als Grenzaufseher für den Zollabfertigungsdienst nach Thorn, der Steueraufseher Sehliger von Hammerstein als berittener Steueraufseher nach Hoffstädt, der Steueraufseher Pretzel von Christburg nach Hammerstein, der Grenzaufseher Hübner von Weichselmünde als Steueraufseher nach Christburg, der Steueraufseher Heitzwedel von Praust nach Dt. Krone, der berittene Grenzaufseher Bitzer von Gollub als berittener Steueraufseher nach Prechlau, der Grenzaufseher Hinz von Zlotterie als berittener Grenzaufseher nach Gollub, der Grenzaufseher Lemke von Tietzyn nach Zollhaus Gorzno, der Grenzaufseher Renner von Gollub als Steueraufseher nach Konitz und der Grenzaufseher Reich von Bachormühle nach Gollub. — Zur Probedienstleistung als Grenzaufseher ist der Vicefeldwebel Nagat aus Thorn nach Dorf Ottlotschin einberufen worden.

§ [Im Artushof] fand gestern Abend bei leidlich besetztem Saale die angekündigte antispiritistische Soiree des russischen und schwedischen Hofkünstlers Dr. Adams Epstein statt. Die Vorstellung, welche gegen ½9 Uhr ihren Anfang nahm, eröffnete der Künstler mit kurzen erläuternden Worten über das Wesen und die Entwickelung des Spiritismus und der Magie seit dem Jahre 1814 und suchte dem Publikum verständlich zu machen, daß alle diese übernatürlich scheinenden Vorgänge nur Produktionen großer Schnelligkeit und Fingerfertigkeit darstellten, wie auch die stets nachfolgende Entlarvung der „Spiritisten" es gezeigt habe. Sodann ging Herr Epstein an die eigentlichen Vorstellungen, und zwar zunächst an die Vorführung des „tanzenden Skeletts" und bot es wirklich einen urkomischen Anblick, die Skelett-Imitation in den verschiedensten Stellungen nach dem Takte der Musik auf dem Tisch und Fußboden sich bewegen zu sehen. Sodann folgten hintereinander die Durchdringung zweier durch Herren gehaltenen Bänder mit einem Schlüssel und einer Uhr ohne Verletzung der ersten, das Verschwinden und Wiederauffinden von Geldstücken, spiritisches Gedankenlesen sowie Vorführung der großartig zu nennenden Gedächtnißkunst, indem der Künstler nach nur einmaliger Gedanken-Aufnahme von 22 aus dem Publikum genannten Gegenstände trotzdem noch auf vorherige Befragung dieselben hersagen konnte. Großes Interesse erregten ferner die Produktionen mit 8 massiven sogen. Fakir-Ringen, welche der Künstler zu den verschiedensten Ketten mit einander vereinigte, ebenso die geheimnißvolle Knotenlösung und die Kraft und Gewichts-Experimente. Zwei auf das Podium gestiegene Herren, welche vordem den Künstler mit leichter Mühe gehoben, vermochten gleich darnach denselben nicht in die Höhe zu bringen. Wohl das größte Interesse erweckte das spiritistische Tischrücken und die Antworten des befragten sog. Mediums durch das bekannte Klopfen. Ein durch Dr. Epstein in Bewegung versetztes Tischchen antwortete z. B. auf die Frage aus dem Publikum: „Erhält Thorn mal ein Stadt-Theater" mit zweimaligem Klopfen, also mit „Nein", was allgemeine Heiterkeit hervorrief. Der Schluß der Vorstellung bestand in der Vorführung der „Bindeporduktionen" und des „Geisterkabinetts", und fanden die Vorführungen allgemein die wohlwollendste Aufnahme und reichen Beifall des Publikums.

⁂ [Ordensverleihung.] Dem Generalmajor z. D. Bockrodt, bisher Vorsitzender der Schießplatz-Verwaltung Thorn, ist bei seinem Ausscheiden aus dem aktiven Militärverhältniß der Königliche Kronen-Orden 2. Klasse verliehen worden.

)([Im Schützenhaus] — großer Saal — geben bis einschl. Sonntag, den 23 d. Mts., der englische Verwandlungskünstler Angeloti und der Instrumenten-Imitator Paul Ybbs Vorstellungen. Wir hatten gestern Abend Gelegenheit, die vortrefflichen Leistungen der beiden Künstler zu bewundern. Herr Angeloti bietet als Verwandlungskünstler ganz hervorragendes, besonders in der Piece „Ein internationales Konzert", in der er selber das Orchester nacheinander in der Maske und der Eigenart von Verdi, Strauß, Offenbach, Haydn, Liszt 2c. dirigirt. Der Instrumenten-Imitator Ybbs ist von zwerchfellerschütternder Komik; bei seinen Kunststücken nicht minder als bei seinen einander förmlich jagenden Kalauern kommt man aus dem Lachen garnicht heraus. — Wir können den Besuch dieser Vorstellungen bestens empfehlen.

≐ [Auf die Wählerversammlung], welche Sonnabend Abend im Victoria-Saal stattfindet und in der Heinrich Rickert sprechen wird, weisen wir die Liberalen aller Parteirichtungen hiermit noch ganz besonders hin.

+ [Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend Herr Professor Boethke einen Vortrag über Carnuntum, über welches Thema er vor einiger Zeit bereits im Coppernicus-Verein gesprochen hatte. — Beschlossen wurde, am 29. Oktober das erste Wintervergnügen, bestehend aus Konzert und nachfolgendem Tanzkränzchen, zu veranstalten.

□ [Westpreußische Landschaft.] Nach der neuesten Uebersicht hat die Landschaft bis zum Schluß des diesjährigen Johannistermins im ganzen 141 622 270 Mk. an Pfandbriefen ausgefertigt und in Umlauf gesetzt, und zwar befinden sich unter denselben von 3 procentigen Pfandbriefen I. Serie 14 144 900 Mk. und II. Serie 2 087 900 Mk., ferner von 3½ procentigen I. Serie, Emission A. 24 159 970 Mk. und I. Serie Emission B. 83 261 500 Mk., von 3½ procentigen II. Serie 16 487 300 Mark, außerdem für 1 462 000 Mk. 3½ procentige Centralpfandbriefe und für 15 700 Mk. 4 procentige Centralpfandbriefe

î [Nach den günstigen Erfolgen,] die mit dem ersten, im vorigen Sommer zu Berlin abgehaltenen Kursus zur Ausbildung von Lehrern an kaufmännischen Fortbildungsschulen erzielt worden sind, ist jetzt vom Minister für Handel und Gewerbe die Abhaltung eines zweiten solchen Kursus, und zwar für die Zeit vom 21. November bis 17. Dezember d. Js. in Aussicht genommen. In diesem wird wiederum Anleitung zum Unterrichten in Buchführung, kaufmännischem Rechnen, allgemeiner Handelslehre (Bank- und Börsenwesen, Post- und Eisenbahnverkehr 2c.) und in Handels- und Wechselrecht gegeben werden. Auch sind Diskussionsabende vorgesehen, in denen die Organisation kaufmännischer Fortbildungsschulen, die in ihnen anzuwendenden Lehrmittel, Lehrmethoden und andere das kaufmännische Unterrichtswesen betreffende Fragen besprochen werden sollen. Die Regierungspräsidenten sind ersucht worden, geeignete Lehrer zur Einberufung vorzuschlagen. Jeder Theilnehmer erhält außer freiem Unterricht den Preis für die Hin- und Rückfahrt erstattet und einen Zuschuß von 5 Mk. täglich zu den Aufenthaltskoste

D [Nach einer Entscheidung des Reichskanzlers] ist den nicht in staatlichen Lehrerseminaren vorgebildeten Lehramtskandidaten, welche auf Grund des § 2 der Prüfungsordnung für Volksschullehrer vom 15. Oktober 1872 zur Seminarentlassungsprüfung zugelassen werden und diese bestehen, lediglich auf Grund des Bestehens dieser Prüfung die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nicht zuzuerkennen. Diese Befähigung ist den Seminarzöglingen nur mit Rücksicht auf die durch den ordnungsmäßigen Seminarbesuch gewonnene Vorbildung gewährt worden. Die öffentlichen Schullehrerseminare sind demnach nur berechtigt, ihren eigenen Zöglingen nach bestandener Entlassungsprüfung das in Rede stehende Befähigungszeugniß auszustellen.

Y [Fischerei-Verein.] Einige Fischer in Zlotterie beabsichtigen sich zu vereinigen, um das nothwendige Kapital zusammenzubringen, dafür große Netze anzuschaffen. Sie wollen den Lachsfang und den Störfang im Großen betreiben, die Netze sind theuer. Der Lachs beginnt Ende Oktober bezw. Anfang November die Ströme aufwärts zu ziehen, um in den kleinen Nebenflüssen zu laichen, der Stör beginnt Anfangs April seine Laichreise. So würden die Fischer, wenn ihre Vereinigung zu Stande kommt, den Winter und das Frühjahr über wohl eine sehr lohnende Beschäftigung haben.

— [Ein Panoptikum] wird vom Sonntag ab auf dem Platz am Bromberger Thor geöffnet sein. In der „Osteroder Ztg." lesen wir darüber: „Gestern waren wir in Paola's Panoptikum und haben uns die drei Riesenkinder (Geschwister) angesehen. Es sind in der That phänomenale Erscheinungen ihrer Art, mit Körperdimensionen, wie man sie nicht so leicht zu sehen bekommt und die ein Jeder in Augenschein nehmen sollte, um sich zu überzeugen, welche Abnormitäten die Natur auch auf diesem Gebiete zuwege bringen kann. Auch die anthropologische Sammlung (Nachbildungen in Wachs), die anatomischen Wachspräparate u. s. w. sind ihrer vorzüglichen Ausführung wegen sehenswerth und ein Besuch des Panoptikums darum sehr zu empfehlen."

+ [Richtfest.] Nach altem Handwerksgebrauch fand Mittwoch Nachmittag auf dem Neubau des Amtsgerichtsgebäudes das Richtfest statt, zu dem seitens der Bauverwaltung Einladungen an die Beamten des hiesigen Landgerichts, der Staatsanwaltschaft und des Amtsgerichts ergangen waren.

⚹ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,17 Meter über Null. Eingetroffen ist der Dampfer „Genitiv" aus Danzig bezw. Bromberg mit Heringen, Soda, Papier und rektifizirtem Spiritus für Graudenz beladen und einem beladenen Kahn im Schlepptau. Eingegangen sind zwei Traften Rundkiefern und Kanthölzer, abgeschwommen sind drei mit Zucker beladene Kähne nach Neufahrwasser.

---

* Obere Thorner Niederung, 21. Oktober. In Pensau findet diesen Sonntag Nachmittag 3 Uhr im Gasthause des Herrn Hesse (Oberkrug) eine Wählerversammlung zur Besprechung über die bevorstehende Landtagswahl statt. Herr Stadtrath Kittler-Thorn wird sich den Wählern vorstellen; außerdem wird Herr Gerhard vom Bauernverein Nordost einen Vortrag halten.

Eingesandt.

In der letzten Urwähler-Versammlung wurde über das vor vier Monaten erlassene Verbot des Treibens von russischen Gänsen auf preußischem Gebiete von einem Kaufmann Mittheilung gemacht. Dieses Verbot war auf Wunsch des Bundes der Landwirthe erlassen worden und kann man daraus den Einfluß der Agrarier ersehen. Als die russische Regierung diese Bestimmung erfuhr, machte sie diplomatische Vorstellungen beim preußischen Ministerium, welche anfänglich nicht beachtet wurden. Nun ordnete die russische Regierung an, daß mehrere Fabrikartikel, welche im Handelsvertrage nicht namhaft gemacht waren, einen sehr viel höheren russischen Eingangszoll zu zahlen hatten. Jetzt erst hob der Reichskanzler die erlassenen Bestimmungen für Gänseeinfuhr auf und Rußland annullirte die nun erlassenen Eingangszölle. — So endete der Gänsekrieg.

y

Vermischtes.

Ins Reich der Phantasie gehört eine Notiz, welche sich der „Berliner Lokal-Anzeiger" aus Kiel telegraphiren ließ, daß der größte Soldat der deutschen Armee, 2,08 Meter hoch, der Bierbrauer Wilhelm Ehmke aus Kiel, welcher soeben zur Reserve entlassen entlassen wurde, auf kaiserlichen Befehl an Bord der Kaiseryacht „Hohenzollern" die Reise nach Jerusalem mitmachen soll. Der große Mann, der auf diese Weise schneller berühmt geworden, als manche geistige Größe, hat allerdings soeben eine Fahrt angetreten, aber nicht nach Venedig, sondern an den Kieler Hafenkai, und zwar per Wagen, um von dort Seie für die Aktienbrauerei zu holen. Es ist überhaupt nicht, wie er selbst einem Lokalberichterstatter der „Kieler Neuesten Nachrichten" mitgetheilt hat, bei ihm angefragt worden, ob er sich an der Reise nach Jerusalem betheiligen wolle.

In Wien ist eine der beiden Wärterinnen, welche den unter Pest-Erscheinungen verstorbenen Laboratoriumsdiener Barisch des Professors Nothnagel gepflegt hatte, unter Fiebererscheinungen erkrankt und Vorsichts halber in ein Isolirzimmer des Infektionsspitals gebracht worden. B. hatte sich die Infizirung durch unbefugtes Hantiren mit Präparaten zugezogen.

Infolge der starken Herbststürme ereignen sich in der Nordsee viele Schiffs-Unfälle. Das englische Segelschiff „Frivold" scheiterte, als es bei Spurnhead in die Humber-Mündung einlaufen wollte, und sank sofort, von einer Sturzwelle zertrümmert. Sieben Mann der Besatzung ertranken. Ein unbekannter norwegischer Schooner scheiterte bei Gourdon. Sechs Matrosen kamen ums Leben. Der zwischen Gourdon und Johnshaven gescheiterte Dampfer, von welchem man Wrackstücke und zwei Bojen gefunden hatte, ist der Fischdampfer „Wiesbaden-Bremen" der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee" in Nordenham. Der Dampfer war auf Fischfang gegangen; die Besatzung bestand aus dem Kapitän Croon, einem Steuermann und neun Mann. Genauere Meldungen sind bei der Gesellschaft noch nicht eingetroffen. Sämmtliche in der letzten Zeit zurückgekommene Fischdampfer berichten einstimmig über langanhaltendes furchtbares Unwetter in der Nordsee. — Donnerstag früh wurden am Weserufer in der Nähe von Nordenham eine Menge Schiffstrümmer und ein Rettungsboot aufgefunden. Sie stammen von dem Schleppkahn „Hameln Nr. 9", welcher wahrscheinlich Abends auf dem Strom vor Anker gegangen und von einem größeren Schiffe überrannt worden ist. Der Kahn hatte 230 Registertons und in der Regel eine Besatzung von einem Schiffsführer und einigen Schiffsknechten, welche ebenfalls den Tod in den Wellen gefunden haben, da das Rettungsboot nicht in Gebrauch gewesen zu sein scheint.

Ein Wolkenbruch verursachte das Austreten des Flusses Recsina bei Fiume (Ungarn). Die ganze Stadt wurde überschwemmt. Drei Personen büßten ihr Leben ein.

Die oberrheinische Schleppschifffahrt ist jetzt allerseits wieder aufgenommen. Die Wasserstationen melden weiteres Steigen.

Eine große allgemeine deutsche Sportausstellung ist für nächstes Jahr in München geplant. Dieselbe wird sich auf alle Gebiete des Sportswesens erstrecken.

Schweineseuche ist in Rummelsburg bei Berlin auf dem Wochenmarkt unter den aufgetriebenen Schweinebeständen thierärztlich festgestellt worden. — Und das trotz der Grenzsperre!

Die Anstellung von Schulärzten in Berlin ist nunmehr gesichert. Dem Schularzt liegt ob: Die Prüfung der für den ersten Eintritt in die Schule angemeldeten Kinder auf ihre körperliche Schulfähigkeit. Die Prüfung der für den Nebenunterricht vorgeschlagenen Kinder auf körperliche und physische Mängel, insbesondere auch auf die etwaigen Fehler an den Sinnesorganen. Die Prüfung eines angeblich durch Krankheit am Schulbesuch verhinderten Kindes. Die Abgabe eines Gutachtens über Fälle ansteckender Krankheiten. Der Schularzt ist verpflichtet, das Schulhaus und die einzelnen Klassen während oder außerhalb des Unterrichts in bestimmten Zeiträumen zu besuchen und die beobachteten hygienischen Mängel dem Rektor mitzutheilen.

Das Eisenbahnfieber. Als am 14. April 1837 die erste Theilstrecke der Leipzig-Dresdener Eisenbahn „Leipzig-Althen" eröffnet wurde, befand sich die ganze Stadt in Aufregung, und selbst aus weiten Orten kamen die Leute her, um das neue Wunder sehen und kennen zu lernen. Es gab aber auch viele die den Muth nicht hatten, sich dem feuerschnaubenden Zuge anzuvertrauen, und Schreiber dieses kann aus eigener Erfahrung versichern, daß es selbst welche, insbesondere ältere Personen gegeben hat, die sich nie entschließen konnten, einen Dampfzug zu benutzen. Eine der ersten Beruhigungen für das Publikum wegen zu befürchtender Gefahren brachte ein zugleich belehrender Zeitungsartikel, der nach den „L. N. N." nachstehenden Wortlaut hatte: „Wer die Schnelligkeit des Eisenbahnzuges mit dem Laufen vergleicht, kann sich, trotz genauer Angabe, keine richtige Idee davon machen. Ein Vergleich mit der Schnelligkeit anderer Bewegungen mag jene veranschaulichen. Eine Extrapost macht in der Sekunde 7 Fuß, eine Krähe fliegt in der Sekunde 32 Fuß, ein Dampfwagen durchläuft 40 Fuß, ein Zug wilder Gänse fliegt 120 Fuß, eine Schwalbe macht 123 Fuß, eine Kanonenkugel durchläuft 1800 Fuß und eine telegraphische Nachricht 3703 Fuß. So kutschirt denn jetzt der Mensch, der so lange den Vogel um seine Flügel beneidet hat, mit einem kleinen Vorrath von Kohlen und Wasser sechsmal so schnell, als die bisherige Fürstenreise, die Extra-Post; um ein Viertel schneller als der Flug eines gewöhnlichen Vogels, und erreicht 30 bis 40 Prozent des Fluges der schnellsten Vögel. Der Dampfwagen erreicht 2 bis 3 Prozent der Schnelligkeit der Kanonenkugel. Und welche Stöße hätte man sich sonst bei solcher Schnelligkeit denken müssen! Es giebt aber gar keine, ebenso wenig wie Leibes- und Lebensgefahr! Man sitzt still und sanft wie auf dem Sofa und liest Zeitungen, und selbst die zarteste Dame sitzt so schön und sanft, wie einst in ihrem taubenbespannten Wagen die cytherische Göttin Venus." — Sehr schön gesagt!

Der Chimay-Klub. Man berichtet der „Frankf. Ztg." aus Nürnberg: Den Geschmacklosigkeits-Rekord der Vereinsmeierei hat entschieden unsere gute Stadt errungen. Am Freitag prangte in hiesigen Buchhandlungen folgendes Plakat: Chimay-Klub in Nürnberg. 1. Vorstand: Buchhändler Oskar Treutler in Nürnberg. Anmeldung daselbst. Wahlspruch: Es lebe die Freiheit in Literatur und Kunst! Vereinszwecke: 1. Gemüthliche Abende. 2. Keine Engherzigkeit und Philisterei. 3. Verehrung alles Schönen und aller Schönheiten. Ehrenmitglied: Prinzessin Chimay. Die Nürnberger Polizei offenbarte ein so geringes Verständniß für die idealen Ziele dieses Tugendbundes, daß sie das Plakat konfiszirte.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 20. Oktober um 7 Uhr Morgens: + 0,08 Meter. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: Schnee. Wind: N. O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 22. Oktober: Kalt, meist bedeckt. Stellenweise Niederschlag. Windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 47 Min., Untergang 5 Uhr 1 Min.
Mond-Aufg 1 Uhr 58 Min. Vorm., Unterg. 11 Uhr 8 Min. Nachm.

Sonntag, den 23. Oktober: Kühl, meist trübe, stellenweise Niederschläge. Windig.

Montag, den 24. Oktober: Wenig veränderte Temperatur, meist bebedeckt, Niederschläge. Starker Wind.

Dienstag, den 25. Oktober: Kühl, vorwiegend trübe, stellenweise Niederschläge. Sehr windig.

Handelsnachrichten.

Hamburg, Dienstag, 20. Oktober, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Zucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg pr. Oktober 9,72½, pr. März 10,05, pr. August 10,37½. Behauptet.

Thorner Marktbericht

von Freitag, den 21. Oktober.

Stroh (Richt-) pro Ctr.	2,——0,—	Wels pro Pfund . . .	0,40—0,50
Heu pro Centner . .	1,80—2,—	Kaulbarsche „	0,25—0,—
Kartoffeln „ . .	1,60—2,—	Bressen „ . . .	0,30—0,40
Rotkohl 1 Kopf . .	0,10—0,20	Schleie „ . . .	0,40—0,50
Wirsingkohl „ . .	0,10—0,15	Aal „ . . .	0,80—0,95
Blumenkohl „ . .	0,10—0,50	Hechte „ . . .	0,35—0,40
Weißkohl pro Schock .	2,20—2,40	Karauschen „ . . .	0,30—0,35
Kohlrabi pro Mandel	0,15—0,25	Barsche „ . . .	0,30—0,40
Winterkohl pro 2 Stauden	0,10—0,—	Zander „ . . .	0,50—0,60
Wrucken pro Ctr. . .	2,——0,—	Karpfen „ . . .	0,00—0,00
Mohrrüben 3 Pfund .	0,10—0,—	Barbinen „ . . .	0,30—0,40
Radieschen 3 Bunde .	0,——0,—	Zärthe „ . . .	0,25—0,30
Rüben (rothe) p. 3 Pfd.	0,10—0,15	Weißfische „ . . .	0,15—0,25
Spinat pro Pfund . .	0,10—0,—	Quappen „ . . .	0,30—0,40
Aepfel, pro „ . .	0,10—0,25	Puten, das Stück . .	4,——7,—
Birnen 1 Pfund . .	0,20—0,30	Gänse, das Stück . .	3,——8,—
Pflaumen pro 2 Pfund	0,25—0,—	Enten, das Paar . .	1,80—2,50
Rehfüßchen 1 Teller	0,——0,—	Alte Hühner, das Stück	1,10—1,50
Butter pro Pfund . .	0,70—0,90	Junge Hühner, das Paar	1,10—1,50
Eier, das Schock . .	2,60—2,80	Tauben das Paar . .	0,50—0,70

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	21. 10.	20. 10.		21. 10.	20. 10
Tendenz der Fondsb.	fest	matt	Pos. Pfandb. 3½%	98 70	98,60
Russ. Banknoten.	216,60	216,55	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	—,—	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	100,10	100,25
Oesterreich. Bankn.	169,80	169,65	Türk. 1% Anleihe C	26,30	26,25
Preuß. Consols 3 pr.	94,30	94,20	Ital. Rente 4%	91,—	—,—
Preuß. Consols 3½ pr.	101,60	101,70	Rum. R. v. 1894 4%	92,40	92,30
Prß. Consols 3½% abg	101,40	101,40	Disc. Comm. Antheile	193,—	193,70
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,—	93,10	Harp. Bergw.-Act.	173,—	171,90
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,60	101,70	Nordd. Creditanstalt-Act.	125,—	125,—
Wpr. Pfdbr. 3% neul. II	89,70	89,70	Thor. Stadtanl. 3½%	——	—.—
„ „ 3½% „	98,—	98,80	Weizen: loco i. New-York	78⅝	74¼
			Spiritus 70er loco.	48,70	49,50

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.
Privat-Discont 4⅛%.

Kirchliche Nachrichten.

Am 20. Sonntag n. Trinit., 23. Oktober 1898.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für den evangel. kirchl. Hilfsverein in Berlin.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Vorm. 10¼ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Mädchenschule Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für den Kirchbau in Sosnowo.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Gemeinde Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für das Bethaus in Sittnow.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Liberale Wähler
in Stadt und Land!

Die Wahlen zum Abgeordnetenhause stehen bevor!

Die Einigung der beiden großen deutschen Parteigruppen, der liberalen und der konservativen, ist von uns versucht, von den Konservativen aber abgelehnt worden. Die politischen Gegensätze müssen deshalb durch den **Wahlkampf** ausgetragen werden.

Liberale Männer, seid auf dem Posten!

Es ist unsere wichtigste Aufgabe, eine **agrarisch-reaktionäre Mehrheit** im Abgeordnetenhause **mit allen Kräften zu verhindern.** Schon jetzt haben die Konservativen dort beinahe die Mehrheit; gewinnen sie nur noch einige wenige Sitze, dann ist **reaktionären Bestrebungen** in der Gesetzgebung und Verwaltung Preußens Thür und Thor geöffnet und einer gesunden Fortentwickelung unseres Staatswesens würden die **ernstesten Gefahren drohen.**

Das muß verhindert werden!

Ein gemeinsames Vorgehen aller Liberalen in Stadt und Land ist aber das einzige Mittel, um die Gefahr eines konservativ-agrarischen Sieges abzuwenden.

„Liberale Wähler, seid einig!“ Das sei unsere Parole bei den bevorstehenden Landtagswahlen!

Die **Gefahren**, welche von einer konservativen Mehrheit im Abgeordnetenhause drohen, sind **außerordentlich groß!** Ein **Vereinsgesetz**, wie es die Konservativen mit aller Macht anstreben, würde jeder freien Meinungsäußerung den Todesstoß versetzen. Ein **Volksschulgesetz**, nach dem Muster des berüchtigten Zedlitz'schen Gesetzentwurfes, würde unser gesammtes Kulturleben und in erster Linie auch unser bedrängtes Volksthum hier im Osten in Gefahr bringen. Die **Kanalvorlage** — für Gewerbe und Landwirthschaft auch des Ostens von größter Bedeutung — findet unsere volle Unterstützung, droht aber durch die, von den Konservativen gestellten Bedingungen zu scheitern. Für unsere Lebenshaltung muß die **Beschränkung der Vieheinfuhr gemildert** werden, und auch unsere Landwirthschaft würde hiervon keinen Schaden haben. Die Konservativen aber sind Gegner jeder Erleichterung im Grenzverkehr.

Zur Abwehr dieser und anderer Gefahren haben sich auch in unserem Wahlkreise

die Liberalen aller Parteirichtungen vereinigt

und ein **gemeinsames Vorgehen** beschlossen. Als Kandidaten der vereinigten Liberalen für die bevorstehende Landtagswahl sind die Herren

Gutsbesitzer Dommes in Morczyn

und

Kaufmann und Stadtrath Kittler in Thorn

aufgestellt. Beide stehen mitten im praktischen Erwerbsleben, Beide verfügen über reiche Erfahrungen auf allen Lebensgebieten, Beide sind von fester, wahrhaft liberaler Gesinnung; ihr unbeugsamer Gerechtigkeitssinn ist in weiten Kreisen bekannt und bietet uns die Gewähr dafür, daß sie allen Gesetzesvorlagen, welche das Abgeordnetenhaus in seiner neuen Legislaturperiode beschäftigen werden, nicht vom Standpunkt kleinlicher Fraktionsinteressen, sondern unter **streng sachlicher** Beurtheilung näher treten werden.

Wer also unserem Volke die ihm in der Verfassung gewährleisteten **Rechte erhalten** helfen will, — wer bei der **Erziehung unseres Volkes** die **Rechte des Staates** unter allen Umständen gewahrt wissen will, — wer für einen **Ausgleich der Interessen aller Berufsstände** von dem Standpunkte „**Gleiches Recht für Alle**“ eintreten will, — wer ohne Rücksicht auf ein bestimmtes Fraktionsinteresse nur das im Auge hat, **was alle Liberalen einigt**, — wer also den **Liberalismus stärken will**, der wirke dahin, daß die Herren

Gutsbesitzer Dommes in Morczyn

und Stadtrath Kittler in Thorn

unsere Abgeordneten werden!

Thorn, Culm, Briesen, im Oktober 1898.

Das Wahlkomitee der vereinigten Liberalen.

Druck der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.